MILA – der Mitmach Supermarkt: Einfach einsteigen und mitmachen!

In Wien entsteht gerade MILA, ein als Genossenschaft organisierter Mitmach-Supermarkt, der seinen Mitgliedern gute und günstige Lebensmittel zu fairen Preisen anbieten möchte. Die Genossenschaftsmitglieder arbeiten gleichberechtigt zusammen und besitzen und gestalten ihren Supermarkt gemeinsam. Aber wie funktioniert ein Mitmach-Supermarkt eigentlich? *zoll+* Redakteurin **VERENA BEISER** hat bei **BRIGITTE REISENBERGER** und **BEATRICE STUDE** von MILA nachgefragt.

zoll+: *Was genau ist MILA?*
Brigitte Reisenberger (BR): MILA ist ein Mitmach-Supermarkt, der als Genossenschaft organisiert sein wird. Das bedeutet, dass es nicht die klassischen Kund*innen gibt, sondern alle Genossenschaftsmitglieder sind Miteigentümer*innen des Supermarkts und Entscheidungen werden demokratisch getroffen. Wir entscheiden beispielsweise gemeinsam, wo unser Geschäftsstandort sein wird und welches Produktsortiment wir anbieten werden. Zudem arbeiten die Mitglieder für drei Stunden alle vier Wochen im Supermarkt mit. Die Höhe des Genossenschaftsbeitrages wird so gestaffelt, dass alle Interessierten ungeachtet ihrer finanziellen Möglichkeiten mitmachen können. Gemeinsam erwirtschaftete Gewinne bleiben im Projekt und werden für Investitionen in den Supermarkt oder Preissenkungen, die allen zugutekommen, genutzt.
Beatrice Stude (BS): Ich sehe den Mitmach-Supermarkt als alltagstaugliche Weiterentwicklung des bestehenden Food-Coop-Modells. Wir möchten einen Supermarkt mit Vollsortiment und langen Öffnungszeiten aufbauen. Es wird eine Geschäftsführung geben, die den Laden am Laufen

Abb. 1: Der Mitmach Supermarkt MILA ist offen für alle, die mitmachen wollen. © MILA

hält und durch die Mitarbeit der Mitglieder werden die Personalkosten reduziert. Das kommt dann allen Genossenschaftsmitgliedern in Form von guten und günstigen Lebensmitteln zugute. Damit wir MILA öffnen können, brauchen wir 2.000 Mitglieder, die den Supermarkt mit ihrer Mitarbeit tragen, mitbesitzen und mitbestimmen können. Unser Ziel ist es, den Mitmach-Supermarkt in den nächsten zwei bis drei Jahren zu eröffnen.

zoll+: *Wer kann bei MILA mitmachen?*
BS: MILA ist offen für alle Menschen, die das Konzept gut finden und mitmachen wollen.

zoll+: *An welchen Vorbild-Projekten orientiert ihr euch?*
BR: Unser größtes Vorbild ist die „Park Slope Food Coop" im New Yorker Stadtteil Brooklyn. Dieser Mitmach-Supermarkt existiert bereits seit den 1970er Jahren, hat ca. 17.000 Mitglieder

und macht mehrere Millionen Umsatz pro Jahr. Tom Boothe, ein ehemaliges Mitglied der „Park Slope Food Coop“, hat die Idee des Mitmach-Supermarkts nach Europa gebracht, als er vor vielen Jahren nach Paris gezogen ist. Er hat dort gemeinsam mit anderen Leuten den Mitmach-Supermarkt „La Louve“ gegründet, der ebenfalls ein großes Vorbild für MILA ist. Mittlerweile gibt es ähnliche Projekte in Lille, in Madrid, in Italien, in Belgien, in Berlin, in München oder in Hamburg, die bereits eröffnet haben oder gerade am Entstehen sind.

zoll+: *Gibt es Erfahrungsaustausch mit anderen Mitmach-Supermärkten und unterstützt ihr euch gegenseitig?*
BR: Ja, wir stehen mit den anderen Mitmach-Supermärkten in Kontakt und kooperieren miteinander. Da wir nicht in Konkurrenz zueinander stehen, tauschen wir uns beispielsweise im Bereich der EDV, der Warenwirtschaftssysteme oder der Öffentlichkeitsarbeit aus. Durch die Bereitwilligkeit, Wissen und Know-how miteinander zu teilen, ersparen wir uns viel Arbeit und können Fehler vermeiden, die andere bereits gemacht haben.

zoll+: *Wodurch unterscheidet sich MILA von einem klassischen Supermarkt?*
BR: Ein wesentlicher Unterschied zum klassischen Supermarkt ist die Auswahl der Produkte. Die wesentlichen Auswahlkriterien sind Regionalität, Saisonalität, guter Geschmack, die Arbeitsbedingungen der Menschen, aber auch die Tierhaltung in der Produktion. Wir möchten mit den Lieferant*innen direkt auf Augenhöhe kommunizieren und es wird keine Preisdrückereien, Rabattschlachten, Billigfleisch-Aktionen oder Ähnliches geben.
BS: MILA soll einerseits ein weiterer Absatzmarkt für lokale Produzent*innen und andererseits ein Begegnungsort und Treffpunkt werden. Die ursprüngliche Idee vom Markt als Ort des Austausches soll wiederbelebt werden und die Gemeinschaft des Mitmach-Supermarkts ins Grätzel ausstrahlen.

zoll+: *Wird das angebotene Sortiment nur aus Bio und regionalen Lebensmitteln bestehen oder soll es auch Produkte für den täglichen Bedarf geben?*
BR: Wir werden ein Vollsortiment anbieten, damit man mit einem Einkauf alles bekommt, was man zum Leben braucht. Welche Produkte das genau sind, hängt maßgeblich davon ab, was die Mitglieder haben möchten. Es wird Produkte in verschiedenen Preisklassen geben, die nicht zwingend Bio und regional produziert sein müssen.

MILA ist offen für alle Menschen, die das Konzept gut finden und mitmachen wollen.

BS: Wir möchten gute und leistbare Produkte anbieten. Der Warenkorb der Menschen ändert sich, wenn gute Produkte leistbar sind. Dann greifen sie auch zu Bioprodukten. Es wird aber auch die ungesunde Lieblingsschokolade geben, wenn das von vielen Leuten gewünscht wird. Ganz undogmatisch und im Sinne der Mitglieder, denn die Genossenschaft ist für die Mitglieder da.

zoll+: *Zahlt man für einen Einkauf bei MILA mehr Geld als im klassischen Supermarkt?*
BR: Wir streben an, dass die Produkte günstig sein werden. Unsere Vorbild-Projekte schaffen es, je nach Produktgruppe unterschiedlich, teilweise um ca. 10 bis 20 Prozent günstiger zu sein, da große Werbekosten und der Faktor „Bezahlte Arbeit“ zum größten Teil wegfallen. Wie viel es bei uns genau sein wird, können wir noch nicht garantieren.

zoll+: *Wo genau wird MILA sein?*
BS: Wir suchen einen Standort in einem Stadtviertel mit einer guten sozialen Durchmischung. „La Louve“ in Paris liegt z. B. in einem Viertel mit einer Mischung aus Arbeiter*innen und Akademiker*innen. Wir haben bereits interessante Stadtviertel festgelegt und Rahmenbedingungen definiert, um bei der Suche strategisch vorgehen zu können. Der Standort von MILA hängt schlussendlich davon ab, wo wir ein passendes, preisgünstiges Geschäftslokal bekommen. Der Mitmach-Supermarkt benötigt mindestens 1.000 m^2 für Verkaufsfläche, Lager und Nebenräume. Eine gute Straßenbahnanbindung ist ein Muss, eine U-Bahn-Station in der Nähe wäre natürlich ideal.

zoll+: *Momentan seid ihr noch ein Verein und wollt euch in eine Genossenschaft weiterentwickeln. Weshalb habt ihr euch für das Genossenschaftsmodell entschieden?*
BR: Ein Verein ist die einfachste Möglichkeit für die Bildung eines institutionellen Rahmens, um sich für Immobilien und Fördergelder zu bewerben. Für das Genossenschaftsmodell haben wir uns entschieden, weil alle Mitglieder auch Miteigentümer*innen sind. Jedes Genossenschaftsmitglied wird eine Stimme in der Genossenschaftsversammlung haben, unabhängig von der Anzahl an Genossenschaftsanteilen. Es ist uns wichtig, dass keine große finanzielle Hürde besteht, um Genossenschaftsmitglied zu werden. Wenn eine Person entscheidet, bei der Genossenschaft auszusteigen, dann bekommt sie den Anteil zurück. Damit wir den Sprung vom Verein zur Genossenschaft schaffen, brauchen wir ca. 1.500 bis 2.000 Mitglieder, je nach Supermarktfläche. Mit dem Verein sprechen wir bereits vor

der Gründung der Genossenschaft interessierte Personen an.
BS: Wir möchten im Winter einen Minimarkt eröffnen. Das hat den Vorteil, dass wir einen physischen Ort haben, an dem wir unser Vorhaben vorstellen und verschiedene Dinge ausprobieren können, bevor der große Mitmach-Supermarkt startet. Der Minimarkt wird uns helfen, weitere Menschen für MILA zu begeistern.

zoll+: *Können die Genossenschaftsmitglieder von MILA bei allen Entscheidungen mitreden?*
BR: Der Vereinsvorstand und Personen, die in den Arbeitsgruppen von MILA koordinativ tätig sind, übernehmen bereits jetzt tagesaktuelle Entscheidungen. Es gibt regelmäßige Mitgliederversammlungen, zu denen alle aktiven Mitglieder eingeladen werden. Die großen, richtungsweisenden Entscheidungen, wie z. B. die Einreichung eines großen Förderantrags, die Aufnahme eines Kredits, die Standortfrage oder die Entscheidung, ob der Minimarkt eröffnet wird, werden in der Mitgliederversammlung demokratisch getroffen. Das wird auch in der Genossenschaft MILA so sein. Die Genossenschaft wird eine Geschäftsführung und fix angestellte Leute haben, die natürlich entsprechend ihrer Kompetenz Entscheidungen übertragen bekommen.

zoll+: *Wer bei MILA einkaufen möchte, muss Genossenschaftsmitglied werden und jeweils drei Stunden alle vier Wochen im Supermarkt mitarbeiten. Ist es möglich, sich von der gemeinsamen Arbeit freizukaufen?*
BR: Nein, es ist nicht möglich, einen höheren Genossenschaftsanteil zu bezahlen und dafür nicht mitzuarbeiten. Diese Option gibt es nicht, denn das widerspricht unserer Grundidee. Dann entstehen zwei Klassen von Mitgliedern – die einen, die es sich leisten können, mehr zu zahlen, und die anderen, die Arbeitsstunden ableisten müssen. MILA ist ein sozialer Platz, wo sich Leute kennenlernen und gemeinsam arbeiten. Menschen, die vielleicht in der gleichen Straße wohnen, aber keine Berührungspunkte haben, können über den Mitmach-Supermarkt gemeinsam ins Tun und ins Gespräch kommen. Es wird keine Ausnahmen geben, außer natürlich im Krankheitsfall oder wenn jemand bereits hochbetagt oder hochschwanger ist.
BS: Es braucht klare Regeln, damit der Mitmach-Supermarkt funktioniert. Alle müssen sich darauf verlassen können, dass die anfallenden Arbeiten erledigt werden. Die Mitglieder von MILA sind Nutznießer*innen mit vielen Vorteilen, aber auch mit Verantwortung. Wenn ein Dienst versäumt wird, dann müssen zwei Dienste nachgeholt werden, um das wiedergutzumachen. Wenn das wiederholt nicht geschieht, dann kann man nicht mehr bei MILA einkaufen.

Abb. 2: Einsteigen bitte! © MILA

zoll+: *Welche Aufgaben können die Mitglieder bei MILA übernehmen?*
BR: Wir werden in Teams arbeiten. Wenn man sich beispielsweise dazu entscheidet, jeden dritten Donnerstag im Monat zu arbeiten, dann macht man den Dienst mit einer fixen Gruppe und es gibt eine Einschulung von Leuten, die sich bereits auskennen. Die Aufgaben umfassen verschiedene Tätigkeiten, wie beispielsweise Kassa-Dienste, das Befüllen von Regalen oder Unterstützung im Büro. Wenn man etwas anderes machen möchte, kann die Gruppe gewechselt und andere Aufgaben können übernommen werden. Eine gewisse Struktur ist für die Organisation allerdings wichtig. Das Commitment, jeweils drei Stunden alle vier Wochen gemeinsam zu arbeiten, ist ausschlaggebend dafür, ob MILA funktionieren wird. Das zeigt sich auch bei unseren Vorbild-Projekten ganz deutlich.

***zoll+:** Wie wollt ihr die Menschen dafür begeistern, bei MILA mitzumachen?*
BR: Der Minimarkt wird eine konkrete Anlaufstelle für MILA sein und es wird einen Ladendienst geben, bei dem man bereits mitarbeiten kann. Mit dem Minimarkt möchten wir mit verschiedenen Leuten in der Nachbarschaft in Kontakt kommen und hoffen natürlich, dass der große Supermarkt in diesem Grätzel oder Bezirk bleiben wird. Ein wichtiger Teil unserer Arbeit in den nächsten Monaten wird aus Community Building und Partizipation bestehen. Ich glaube, das ist gar nicht so einfach und unsere Vorbild-Projekte haben viel Zeit und Mühe in diese Aufgabe reingesteckt.

***zoll+:** Bekommt MILA finanzielle Unterstützung für die Aufbau- bzw. Gründungsphase?*
BS: Ja, wir haben erfolgreich bei der Wirtschaftsagentur Wien in der Förderschiene „Urban Food" eingereicht. Diese Förderung gibt dem Projekt einen großartigen Schub. Wir sind dabei, die erforderlichen Prozesse zu erarbeiten und zu dokumentieren und eine Toolbox zu füllen. Sodass wir später gut beratend tätig sein können und andere Initiativen in Österreich, die ein ähnliches Projekt aufbauen wollen, mit unseren Erfahrungen unterstützen können. Wir planen allerdings keinen Dachverband, sondern es geht ums Vernetzen und Unterstützen, so wie das jetzt mit bereits umgesetzten Supermärkten in Deutschland, Frankreich oder Belgien passiert.

***zoll+:** Wo steht ihr aktuell beim Aufbau von MILA, und worin seht ihr momentan die größten Herausforderungen bei der Gründung des Mitmach-Supermarkts?*
BS: Die größte Herausforderung ist die Corona-Pandemie und das Fehlen von Veranstaltungen, auf denen wir das Projekt vorstellen können. Wir haben im vergangenen Jahr mithilfe von digitalen Möglichkeiten trotzdem sehr viel geschafft und stehen aktuell bei über 300 Mitgliedern. Außerdem haben wir uns über den Genossenschafts-Revisionsverband Rückenwind mit bestehenden Dorfläden vernetzt, die teilweise auch als Genossenschaften organisiert sind. Einerseits um uns auszutauschen und andererseits, um die Genossenschaftssatzung vorzubereiten.
BR: Im Moment beschäftigen uns hauptsächlich die Mitglieder- und die Standortsuche. Aufgrund von Corona gab es erst diesen Sommer wieder physische Treffen nach Monaten. Überraschenderweise hat es gut funktioniert, online zu arbeiten und Leute für das Projekt zu gewinnen, vielleicht weil viele Menschen zu Hause waren und an einem ganz konkreten und positiven Projekt in der Zukunft arbeiten wollen. Jetzt geht es darum, das Projekt in die Realität zu übertragen. Wir wollen bei möglichst vielen Veranstaltungen mit Infoständen vertreten sein und mit Leuten ins Gespräch kommen.

MILA soll einerseits ein weiterer Absatzmarkt für lokale Produzent*innen und andererseits ein Begegnungsort und Treffpunkt werden. Die ursprüngliche Idee vom Markt als Ort des Austausches soll wiederbelebt werden und die Gemeinschaft des Mitmach-Supermarkts ins Grätzel ausstrahlen.

***zoll+:** Wie organisiert der Verein MILA den Aufbau des Mitmach-Supermarkts, und welche konkreten Aufgaben übernehmt ihr dabei?*
BR: Es gibt verschiedene Arbeitsgruppen, beispielsweise für Finanzen, IT, Öffentlichkeitsarbeit, Sortiment oder Standortsuche. Diese Arbeitsgruppen organisieren sich selbst und jeweils eine Person übernimmt die Koordination. Wer mitmachen möchte, kann in die Arbeitsgruppen hineinschnuppern oder gleich in einer bestimmten Arbeitsgruppe das eigene Know-how einbringen. Momentan sind die Arbeitsgruppen, die sich um den Minimarkt und die Mitgliederbetreuung bzw. Mitgliedersuche kümmern, besonders aktiv.
BS: Die Mitgliedschaft im Verein liegt bei 24 Euro im Jahr und aktive Mitglieder können sich in eine Arbeitsgruppe einbringen und mitbestimmen. Wenn jemand gerne bei MILA dabei sein möchte, aber an der Vorarbeit nicht interessiert ist, dann gibt es die Möglichkeit einer Soli-Mitgliedschaft. Einfach, um zu zeigen: „Hey Leute, ich bin dabei, bin interessiert und wir sind viele." Beides ist herzlich willkommen!
BR: Ich arbeite seit Beginn an in der Arbeitsgruppe Öffentlichkeitsarbeit. Wir haben die Homepage erstellt, übernehmen die Betreuung von Social Media und Pressearbeit sowie die Organisation von Veranstaltungen.
BS: Ich unterstütze einerseits die Standort-Gruppe und andererseits habe ich als selbstständige Stadtplanerin in Kooperation mit MILA bei „Urban Food" eingereicht und bin aktiv in der neuen AG Genossenschaft und Betriebsführung.

***zoll+:** Was ist eure persönliche Motivation, bei MILA mitzumachen?*
BS: Ich ärgere mich jedes Mal, wenn ich in einen konventionellen Supermarkt gehe und das Gemüseregal nach einem österreichischen Produkt absuche oder feststelle,

dass wieder eines meiner Lieblingsprodukte durch eine Eigenmarke ersetzt wurde. Ich finde es maßlos, dass die drei großen Lebensmittelkonzerne in Österreich über 90 Prozent Marktkonzentration haben. Wir haben in Österreich mitunter die höchste Verkaufsflächendichte und ein Viertel höhere Preise als in Europa. Und dann führen Supermärkte, die eine so hohe Marktkonzentration haben, auch noch Eigenmarken ein und werden zu Lohnproduzenten. Damit geht die ganze Innovation verloren, die kleine Produzierende haben. Ich mag konkrete Projekte, die neben dem bestehenden System etwas Neues aufbauen und zeigen, dass das viel besser funktioniert.

BR: Ich beschäftige mich beruflich schon lange mit dem Menschenrecht auf Nahrung. In Österreich können sich immer weniger Menschen die Lebensmittel leisten, die sie gerne hätten und es gibt enorme Preisdrückereien gegenüber Bäuerinnen*Bauern, sprich den Produzent*innen. Spätestens seit Corona ist klar, dass auf den Gemüsefeldern in Österreich miserable Arbeitsbedingungen herrschen, Erntearbeiter*innen ausgebeutet werden und auch die Arbeitsbedingungen für Supermarktangestellte zu wünschen übrig lassen. Ich sehe, wo es im aktuellen Ernährungssystem hakt, und MILA ist eine Möglichkeit, dem etwas entgegenzusetzen. Meine größte Motivation ist, an einem positiven, konkreten Projekt zu arbeiten und eine ganz konkrete, anfassbare „Utopie" umzusetzen. Es geht auch anders und es macht Spaß, wenn man gemeinsam viel bewegt. ⊙

Weitere Informationen unter:
www.mila.wien
Instagram @milasupermarkt
Facebook @milasupermarkt

Brigitte Reisenberger. Foto: privat

Mag.ª Brigitte Reisenberger ist auf einem Bauernhof in Oberösterreich aufgewachsen und hat Kultur- und Sozialanthropologie in Wien studiert. Sie arbeitete für das Menschenrecht auf Nahrung bei der Organisation FIAN, aktuell ist sie als Landwirtschafts-Campaignerin im Umweltschutz tätig und engagiert sich in der Bewegung für Ernährungssouveränität. Sie ist Gründungsmitglied von MILA und Vorstandsmitglied.
Kontakt: brigitte.reisenberger@mila.wien

Beatrice Stude. Foto: Maria Noisternig

DIin (FH) Beatrice Stude kommt aus einem Dorf in Thüringen, hat Stadtplanung studiert und viele Jahre bei einem gewerblichen Bauträger in Wien gearbeitet. Heute ist sie selbstständige Stadtplanerin. Sie ist Mitglied in der solidarischen Landwirtschaft „GeLa Ochsenherz" und hat die gemeinnützige „Munus Stiftung – Boden für alle" mitgegründet. Als Kooperationspartnerin von MILA leitet sie das von der Wirtschaftsagentur Wien geförderte Projekt. Seit Oktober 2020 ist sie MILA-Mitglied.
Kontakt: beatrice.stude@stape.eu | www.stape.eu

DIin Verena Beiser *studierte Landschaftsplanung und -architektur an der BOKU Wien und an der University of Life Science in Kopenhagen. Sie arbeitet seit 2014 als Senior Lecturer und wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Landschaftsplanung der BOKU Wien und ist langjähriges zoll+ Redaktionsmitglied. Kontakt: verena.beiser@boku.ac.at*